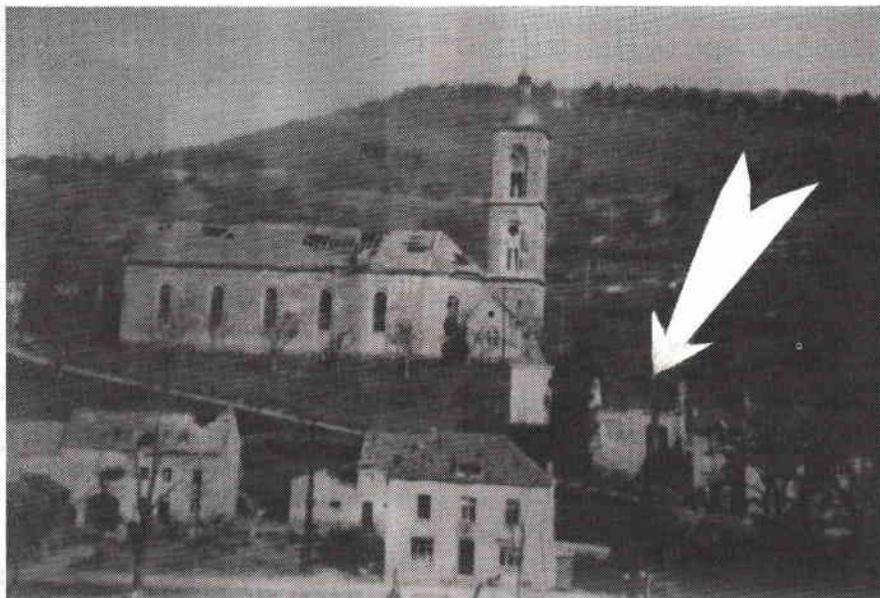


Die Juden in Bollendorf

90 Jahre Zusammenleben - Dokumentation von der Emanzipation
bis zum Exodus der jüdischen Mitbürger
von Paul Colljung



*Der Pfeil deutet auf die in Brand gesetzte Synagoge.
Heute stehen dort Wohnhäuser.*

Erstmals jüdische Einwohner in Bollendorf

Im nahen Trier wird schon sehr früh eine jüdische Gemeinde registriert. Aus dem Raume Trier und Aach siedelten die ersten Juden nach Bollendorf über. Eine Einwohnerstatistik unseres Dorfes führt im Jahre 1848 folgende Zahlen auf: Von 1.116 Einwohnern sind 548 männlich, 568 weiblich; hiervon sind 1.093 Katholiken, 1 Evangelischer, 9 Mennoniten und 13 Juden. Nur langsam wuchs die Bevölkerung des Dorfes, wobei die Juden bald einen 10%-Anteil der Einwohnerschaft stellten, Bollendorf war niemals ein Bauerndorf. Das Dorf der Arbeiter und Handwerker schien ihnen doch ein günstiger Weidegrund für Handel und Gewerbe an der Nahtstelle unseres Landes.

Als von 1870 bis 1910 die Steinindustrie Hochkonjunktur hatte, bot der Handel mit Zugtieren erträgliche Einnahmequellen. Noch vor Beginn des 1. Weltkrieges stellten die Juden mit 110 Einwohnern, die mit 18 Familien 16 Häuser bewohnten, 9% der Einwohnerschaft. Fast alle von ihnen brachten es zur Anschaffung eines eigenen Hauses, einige auch zu wahrem Reichtum. Sie beherrschten den Handel bis ins Hinterland.

Burg Bollendorf, von Frau Luise Barreau als Hotel geführt, war zweimal im Jahr Treffpunkt der Juden aus dem Umkreis von Bollendorf. Ballveranstaltungen mit Ettikette im Burgsaal waren der gesellschaftliche Höhepunkt, wobei nicht selten Väter und Mütter die Ehepartner ihrer Kinder erstmals in Augenschein nahmen.

Die ansehnliche jüdische Gemeinde entwickelte bald Initiative zum Bau einer eigenen Synagoge, und auch die letzte Ruhestätte verstorbener Glaubensbrüder sollte ein eigener Friedhof sein. Als Baugrund für die Synagoge stellte ein Hausherr in der Kirchstraße seine Gartenparzelle zur Verfügung. Das Gotteshaus wurde erbaut aus Bollendorfer Sandstein. Das Bogensimsband unter dem Dachüberstand verriet, daß hier der gleiche Planer des alten Schulgebäudes von Bollendorf am Werke war. Das Anwesen des Gotteshauses war eingefriedet mit einem Zaun aus Eisengitterstäben. Etwa 90 bis 100 Menschen hatten Platz im Gebetshaus. Bei besonderen Glaubensfesten kam ein Rabbiner aus Luxembourg, Trier oder Bitburg. Wöchentliche Sabbatgebete wurden von einem ortsansässigen Mitbruder geleitet, lange Zeit von Karl Levy. Hinter der Flurgemarkung „Vor der Heide“ entstand der jüdische Friedhof. Ein Areal 20 x 20 m wurde mit einer Bruchsteinmauer eingefriedet. Bei Totenbestattungen nahmen auch andersgläubige Bollendorfer teil. Eine rohgezimmerte Holzkiste, abgedeckt mit einem schwarzen Tuch, war der Totenschrein. Beim Heimgang des Verstorbenen schlug jeder der Beerdigungsteilnehmer einen Nagel in den Schreindeckel. Allgemein werden die Juden als gute Nachbarn beschrieben. Sie hielten streng gläubig den Sabbat ein und entheiligten auch nicht den Sonntag der Christen. Nach ihrem Ritus beten sie immer um gute Nachbarschaft. Auch in Vereinen beteiligten sie sich aktiv.

Obschon es im Dorf eine Raiffeisen-genossenschaft gab, wandten sich viele Bollendorfer in Geldangelegenheiten an



Das Foto zeigt Irma Stern, geb. Steinberger mit ihren Söhnen Herbert (links) und Arnold (rechts) kurz vor der Emigration.

reiche Juden. Einige der Juden waren ebenfalls nicht wählerisch in ihren Methoden und fielen unrühmlich durch Wucherzinsen auf. Ebenso erzählen alte Bollendorfer, daß in einigen Fällen Viehhändler aufgefallen waren beim Pferdehandel, indem sie durch Manipulation an Pferdegebissen so manches Zugpferd um viele Jahre jünger gemacht hatten.

Ein Islekbauer (Bauer der nördlichen Eifel) hielt auf dem Markttag in Neuerburg förmlich blutige Abrechnung mit einem Bollendorfer Juden. Einzelfälle, die aber einem friedlichen Miteinander von Juden und anderen Bollendorfern wenig Abbruch taten.

Nicht alle Juden aus Bollendorf wurden reich durch Handel. Das Geschäft war oft sehr mühsam. Zwei Juden handelten

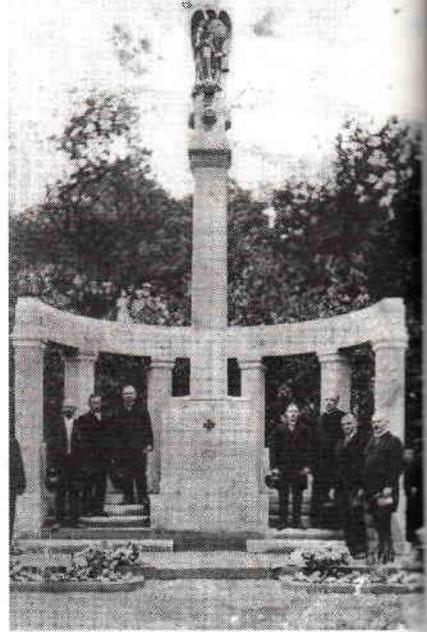
sogar mit christlichen Devotionalien. Vorsichtshalber nannten sie die Heilige Familie "Er, sie und das Kind". Auch in vaterländischer Hinsicht erwiesen sich die Juden als patriotische Deutsche. Sie leisteten Kriegs- und Wehrdienst im 1. Weltkrieg, aus dem sieben junge Männer von ihnen zu den 75 Kriegstoten von Bollendorf gehörten. Ein jüdischer Kriegsfreiwilliger kehrte heim mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse.

Bei der äußeren Gestaltung des Bollendorfer Kriegerdenkmals im Jahre 1925 hatten die Juden Mitspracherecht, und die krönende Darstellung von St. Michael in Kriegsrüstung war ihnen vom Glauben her auch angenehm. Bei allen örtlichen Feiern beteiligten sie sich, soweit es nicht rein kirchliche Prozessionen waren. Jedoch der reichste Bollendorfer, Adolf Steinberger, spielte die kleine Trommel im Musikverein und ging selbst in Prozessionen mit, damit seine Stimme nicht fehlte. Während die Juden sich andererseits sehr oft romantischer und wohlklingender Namen bedienten, waren die Familiennamen Bollendorfer Juden herkömmlicher und jüdischer Art.

Düstere Vorzeichen

Aufgeschreckt wurden sicher aufgeweckte Juden, als Adolf Hitler zu Beginn der Zwanziger Jahre mit seiner Ideologie der NSDAP erstmals aufhorchen ließ. Sein zweibändiges in der Festung Landsberg verfaßtes Werk "Mein Kampf" triefte förmlich von Haß

Kriegerdenkmal mit dem Festkomitee der Einweihungsfeier am 1. Juni 1925

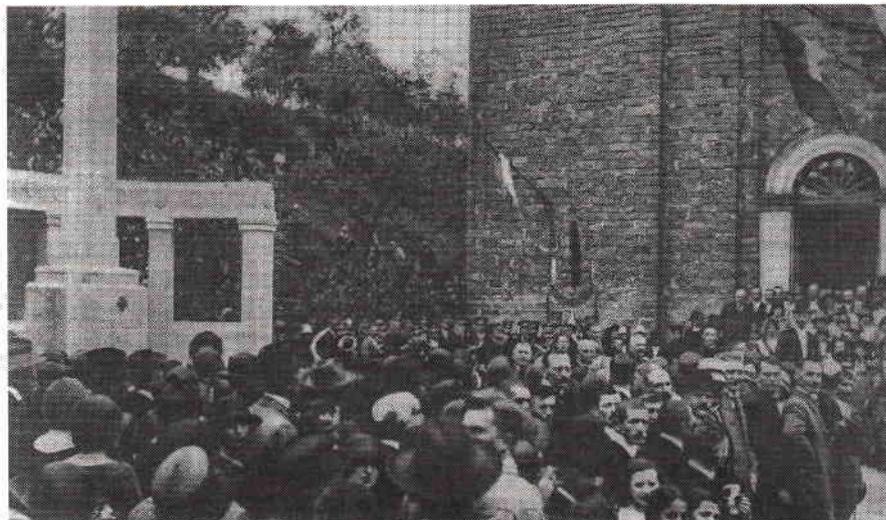


Das Kriegerdenkmal mit dem Festkomitee der Einweihungsfeier am 1. Juni 1925.

gegen die Juden, insbesondere das Kapitel „Volk und Rasse“. Die Schuldzuweisung am Unglück Deutschlands geht fast ausnahmslos an die Adresse der Juden und des Weltjudentums. Mit Recht fragt man sich heute, wo die Wurzel des so abgründigen Hasses gegen die Juden bei Hitler zu suchen ist. Sollte Hitler sich mit Hilfe der Wähler durchsetzen, so erwartete die Juden nichts Gutes.

Die „Reichskristallnacht“, Tag des Schreckens

Vorläufig noch geheim gehalten war der Auftrag von höherer Stelle, auf der ganzen Ebene des Reiches gezielt auf die Juden loszuschlagen. Der 9. und 10. November 1938 erwies sich bald als einer der düstersten Tage jüdischer und deutscher Geschichte. Jetzt sollte die Saat des Hasses aufgehen und wie ein Sturmwind über das Judentum in Deutschland losbrechen. Am Nachmittag des 9. November setzte sich vom Lager in der Acht eine Marschkolonie in Bewegung, die sich bald in drei Rollkommandos aufteilte. Die Männer schwärmten sternförmig in die Dorfstraßen aus und fielen in die Häuser der Juden ein. Möbel wurden umgestürzt, Fenster eingeschlagen, Lampen und Leuchter heruntergerissen und alles



Einweihungsfeier des Kriegerdenkmals in Bollendorf am 1. Juni 1925

Auf dem Foto sind auch verschiedene Sponsoren der jüdischen Gemeinde Bollendorf zu erkennen.



Irma Stern reiste dem Vater mit den Söhnen nach. Sie schenkte den Nachbarn dieses Foto. Links: A. Stern, heute Zahnarzt, rechts: N. Stern, heute Bankdirektor.

Porzellan zerschlagen. Willkommene Zerstörungsobjekte waren die Läden der Juden. Ladeneinrichtungen, Stoffrollen und -ballen flogen durch die Schaufenster auf die Straßen. Wie eine losgelassene Meute warteten die Eindringlinge förmlich darauf, wenn einer der Geschädigten Widerstand zu leisten wagte. Wer sich zur Wehr setzte, wurde niedergeschlagen. In der Bachstraße fügte ein am Boden liegender Jude einem seiner Peiniger in Notwehr eine tiefe Bißwunde an der Hand zu. Daniel Levy, ein geachteter Bäcker und Landwirt aus der Lindenstraße, wurde durch das Dorf getrieben und geschlagen. Er mußte ein Schild tragen mit der Aufschrift: Ich bin der schlimmste Jude von Bollendorf. Diese Zeilen trafen keinesfalls zu. Was hier alles zerstört und vernichtet wurde, stand im krassen Gegensatz zu dem, daß jetzt schon für die Rüstung Eisen, Stoffreste, Knochen, Papier, Tuben und Staniolfolien gesammelt werden mußten.

Ein Brandanschlag auf die Synagoge, deren Einrichtung schon in den Nachmittagsstunden zertrümmert und auf die Straße geworfen wurde, war zuerst fehlgeschlagen. Ab Abend wurde die Gebetsstätte mit Hilfe eines Fasses Benzin ein Raub der Flammen. Die Bollendorfer Feuerwehr durfte nicht eingreifen. In den Nachmittagsstunden

hatte ein Kommando alle Grabdenkmäler auf dem Judenfriedhof umgestürzt. Die Namen jüdischer Gefallener am Ehrenmal in Bollendorf waren schon Tage zuvor an den Marmortafeln ausgekratzt. Lautstark erhob einer der Arbeiter seine Stimme an einem Haus im unteren Dorf und rief aus: "Bedenkt, was ihr hier tut, diese Frau hat dem Vaterland im Kriege drei Söhne geopfert".

Während dieser Schreckensstunden flüchteten viele Bollendorfer betroffen und voller Abscheu in ihre Häuser. Gegen diese Gewalt den Juden zu Hilfe zu kommen, wäre mit noch mehr Gewalt erwidert worden. Mitglieder des Bollendorfer SA-Sturmes und der NSDAP konnten sich glücklich schätzen, nicht zu dieser schrecklichen Arbeit herangezogen zu werden. Auch keiner der Offiziere der Wehrmacht befahl seinen Soldaten die Teilnahme an diesem schrecklichen Tun. Der Ehrencodex des deutschen Offiziers galt zu diesem Zeitpunkt noch viel.

Am nächsten Morgen glichen Vorgärten und Rinnsteine vor den Judenhäusern einem Trümmerfeld. Die Geschädigten mußten selbst aufräumen und versuchen zu retten, was noch zu retten war. Notdürftig vernagelten sie die zertrümmerten Fenster mit Rindensbrettern und Decken. Bollendorfer Nachbarn machten trotz Verbotes die nötigsten Versorgungen und benutzten die Hintereingänge zu den Judenhäusern. Mit dem Davidstern an der Kleidung, den sie zu tragen verpflichtet waren, mieden sie möglichst die Straßen und Läden. Es hatte 12 geschlagen für die jüdischen Mitbürger. Wer jetzt schnell und entschlossen handelte, konnte die noch offene Grenze passieren. Verkäufe von Liegenschaften waren bald genehmigungspflichtig. In einigen Fällen gelang die Flucht zu diesem Zeitpunkt: Ein Ehepaar tarnte sich mit Arbeitskleidung und einem Gartengerät und kam getrennt durch die Grenzkontrolle. Alle Juden waren jetzt entehrt und entrechtet. Handel gab es für sie nicht mehr. Sechs von ihnen mußten täglich zu Fuß zur Arbeit in die Kalksteinbrüche im Gaybachtal. Auf Altschmiede und am Pölsenhof erwarben sie sich ein Bauernbrot. Andere Juden mußten an Wald- und Gemeindegewegen arbeiten.



Die denkwürdige Widmung auf der Rückseite des links abgebildeten Fotos.

Juden zu helfen, mußten die Eltern sehr oft vor ihren eigenen Kindern verbergen. Aus dem Schulunterricht heimkommend baten die Kinder ihre Eltern, durch Hilfe an Juden nicht zum Vaterlandsverräter zu werden. Noch vor Ausbruch des II. Weltkrieges wurden die Juden in Bollendorf aufgefordert, sich mit Handgepäck auszurüsten und für den Abtransport fertig zu machen. Die Zahl der abtransportierten Juden wird mit 48 Personen angegeben. Die Juden Karl und Leo Levy, Vater und Sohn, wurden dienstverpflichtet zur Landarbeit auf dem Sonnenhof, wo sie noch bis zu Beginn des Jahres 1941 tätig waren. Die Bollendorfer baten sie immer noch um Hilfe, wenn Vieh erkrankt war und ließen ihnen heimlich die wichtigsten Dinge zum Leben zukommen. Aber auch sie wurden abgeholt, als der Verwalter des Hofes zur Unterstützung Ostarbeiter zuteil bekam.

Beim damaligen Abtransport ahnte noch niemand, welches schreckliches Schicksal die Juden erwartete. Bekannt war nur, daß alle in Zukunft in Lagern gemeinsam leben würden. Nach und nach wurden Häuser und Grundstücke der Juden zum Verkauf angeboten. Die Zahlungen mußten an eine Vermögensstelle der



Dieser Gedenkstein war eine der Portal-säulen am Synagogeneingang.

damaligen Verwaltung geleistet werden. Der Bevölkerungsanteil jüdischer Bürger in Deutschland wird im Jahre 1925 mit 565.000 angegeben. Von ihnen haben nach 1933 295.000 Deutschland verlassen.

Erst nach dem verlorenen Krieg erfuhren die Menschen, welch schreckliche Verbrechen dem Volk der Juden vom Regime Hitlers zugefügt wurde. Im Zuge der Wiedergutmachung an Israel haben jüdische Rechtsanwälte im hiesigen Raume ihre verstorbenen Glaubensbrüder vertreten. In den meisten Fällen mußten Erwerber jüdischen Gutes Nachzahlungen in DM leisten. Nur vier der ehemaligen Bollendorfer Juden und einige ihrer Nachkommen haben unser Dorf zum Besuch nach dem schlimmen Geschehen aufgesucht. Briefkontakte bestehen ebenfalls in geringer Zahl nach England und in die Dominikanische Republik. Der jüdische Friedhof besteht noch als eine mit Edeltannen bewachsene Rasenfläche. Inmitten des eingefriedeten Areals steht ein Gedenkstein, eine behauene Eingangssäule vom Vorgarten der früheren Synagoge. Die Ortsgemeinde Bollendorf pflegt die Rasenfläche des Friedhofes.

Eine Fundgrube wäre die Südmauer, in deren unteren Gesteinslagen über zwanzig Grabsteine sichtbar flach eingemauert sind, die die Namen der

Verstorbenen preisgeben würde. Genau 90 Jahre, von 1848 bis 1938 dauerte das Zusammenleben mit jüdischen Mitbürgern in Bollendorf. Das Ende dieser Gemeinsamkeit stellt sicher eines der dunkelsten Kapitel unserer Ortsgeschichte dar. Unser Volk hat mit den Verbrechen am jüdischen Volk eine Schuld auf sich geladen, die niemals getilgt werden kann und auf immer viele Seiten der Geschichtsbücher füllen wird.

Quellennachweise:

Eigenes Kindheitserleben, spätere Aufzeichnungen, Bücher: "Mein Kampf" und "Das Dritte Reich". Nach Befragung zuverlässige Aussagen unbescholtener alter Mitbürger von Bollendorf, dennoch kleine Abweichungen in den Schilderungen möglich.

Zu den Familien Stern und Steinberger ist noch folgendes zu berichten: Familie Stern sowie Tochter und Schwiegersohn setzten sich rechtzeitig ab und konnten noch legal ausreisen. Sie erreichten samt der in großen Überseekisten verpackten Habe die Dominikanische Republik und lebten in Santo Domingo. Irma Stern

DANIEL LEVY, BOLLENDORF Lindenstraße 180 Brot- und Feinbäckerei Mehl- und Futtermittel
Kaufhaus Fabry (1001 Artikel) Größte Auswahl in Glas- und Porzellanwaren, Leinwandstoffe, Mischlinge, Seidenstoffe etc. — Kolonialwaren, Sattler — Schuhwaren in allen Größen und Preislagen, Schutzhelmsachen — Kuzwaren. — Raucherutensilien etc. — Sammelhandlung
Schuhwaren-Handlung von Nik. Wagner, Schuhmachermeister Sauerstaden 46
Mathias Plein-Sonntag Kirchstraße — Telefon 22 Brot- und Feinbäckerei — Zuckerwaren und Schokolade — Sämtliche Sorten Mehl, Hafer, Weizenmehl, Gerstenschrot, Bollemehl, Grieß, Kleie, Prima Ware zu billigsten Preisen. Lieferung von Backwaren etc. nach auswärtig frei Haus bei genügender Bestellung
FRANZ GOTZ, Sattlermeister Fabriklager sämtlicher Sattler- und Polsterartikel, Reparaturwerkstätte
Klempnerei und Installations J. B. Tholl Lieferung sämtlicher Bauarbeiten, Wasserleitungen, Bade- und Klosett-Einrichtungen, Pumpen, Jauchepumpen, Haushaltsgeräte, Artikel, Reparaturen etc.
Schuh-Geschäft Peter Thoma, Schuhmachermeister Bollendorf, Sauerstaden 56
MORITZ LEVY, BOLLENDORF Burgstraße 5 — Telefon Nr. 17 Gut sortiertes Lager in sämtl. Herren- und Damenstoffen sowie Baumwollwaren in nur guten soliden Qualitäten

war mit ihrem Mann noch einmal in Bollendorf und stand über 33 Jahre in Briefkontakt mit der 1989 verstorbenen Frau Elisabeth Spang-Wagner aus der Lindenstraße. Irma Stern hatte zwei Söhne. Sohn Norbert lebt als Direktor einer Bank ebenfalls in Santo Domingo. Er ist verheiratet mit einer Christin.

Zweimal besuchte er Bollendorf und pflegt den Briefkontakt. Sein letzter Brief kam zu Weihnachten 1991 in Bollendorf an. Sohn Arnold ist verheiratet mit einer Spanierin und hat eine Zahnarztpraxis. Er konvertierte später zum katholischen Glauben. Auch er kam einmal anläßlich eines Spanienbesuchs nach Bollendorf.

Das Ehepaar Steinberger konnte zwar noch über die Grenze nach Echternach entkommen, wurde aber später von dort aus deportiert, da Echternach ab 1940 zum "Gau - Moselland" gehörte.

Einem jüdischen Händler aus Bollendorf gelang sehr spät die Flucht. Er durchquerte mit seinem BMW die Our an einer seichten Stelle bei Wallendorf-Ammeldingen und entkam über Luxemburg nach Frankreich.

Ein anderes jüdisches Ehepaar hatte vorsorglich leichtes Handgepäck über die Sauerbrücke gebracht und in einem Garten in Bollendorferbrück versteckt. Als ein weiterer Verbleib in Bollendorf zu gefährlich wurde, passierte das Ehepaar in der üblichen Arbeitskleidung und mit Gartengeräten in den Händen die lebensrettende Grenze nach Luxemburg und konnte sich unbehelligt in Sicherheit bringen.

Beim Abtransport lebten noch 47 jüdische Mitbürger in Bollendorf. Karl Levi und Sohn Leo wurden auf dem Gut Sonnenhof als Landwirtschaftsarbeiter festgehalten. Nach Aussagen waren beide dort mit Sicherheit bis 1940 beschäftigt. Karl Levi war in Bollendorf und Umgebung wegen seiner hervorragenden Kenntnisse im Umgang mit kranken Tieren sehr geschätzt. Er soll manchen "gelernten Veterinär" in dieser Kunst bei weitem übertroffen haben. Nach 1940 übernahm ein neuer fanatischer Verwalter namens Dreiling das Gut Sonnenhof. Bald darauf wurden Karl Levi und Sohn abtransportiert. Zwei Russenmädchen seien dann als Landarbeiterinnen auf das Gut gekommen.

Ein Bollendorfer Jude hat mit Sicherheit die Lagerhaft überlebt: Daniel Levi. Er war Viehhändler und besaß in der Neuerburger Straße (heute Nr. 38) ein neues Haus. Mit Frau Erna und den Kindern Günter und Ilse wurde er abtransportiert. Da Daniel Levi ein

Max Mayer

Telefon Nr. 5

Pferdehandlung

Telefon Nr. 5

Ständig Auswahl in Zucht- und Arbeitspferden.

Generalvertrieb der rühmlichst bekannten „Titania“ Zentrifugen. Von 40.— bis 500.— Mk. Bequeme Teilzahlung. Reparaturwerkstatt für Zentrifugen aller Systeme. Antrieb für Hand und Elektromotor. Verzinnerei. Ausbalancieren der Trommeln. Fabrikation u. Vertrieb ersiklassiger Fahrräder für Damen u. Herren nebst Zubehör. Reparaturwerkstatt für Fahrräder, Motorräder, Automobile, landw. Maschinen und Apparate. Emailliererei und Vernickelei. Autovermietung für Lastwagen und Personenwagen.

N. A. Fabry & Co., Bollendorf.

Adolph Steinberger, Bollendorf.

Lager sämtlicher Manufakturwaren:

Herren-Kragen

Manschetten

Oberhemden weiss und farbig

Hosenträger

Kravatten

Anfertigung aller

Herren-Wäsche

Macco-Hemden

Normal-Hemden

Unterjacken

Unterhosen

Ge-strickte Herrenwesten

Bade-Hosen

Taschentücher

Damen-Hemden

Damen-Strümpfe

Damen-Handschuhe

Herren-Strümpfe

Herren-Socken

Kinder-Strümpfe

Damen-Gürtel

Diese Abbildungen machen die Integration der jüdischen Bevölkerung in Bollendorf deutlich.

kräftiger Mann war, wurde er zur Arbeit als Schmied und Schlosser abkommandiert. Nach Kriegsende zog er in die USA, wo er als Schlächter in einem großen Betrieb arbeitete. Nach zwei Jahrzehnten kam er mit seiner zweiten Frau Selma, einer deutschen Jüdin, nach Luxemburg. Sie lebten in Stadt - Luxemburg und hatten Kontakt zu Bollendorfer Familien. Im Herbst besuchten sie alljährlich den ehemaligen jüdischen Friedhof. 1989 starb Daniel Levi in Luxemburg im Alter von fast 90 Jahren. 16 Familienmitglieder von Daniel Levi und seiner aus Simmern stammenden Frau sind in verschiedenen Konzentrationslagern ermordet worden.

Ferner ist noch bekannt, daß eine in Paraguay lebende Jüdin, die als junges Mädchen vor 1938 dorthin ins Exil gegangen war, später einmal in Bollendorf gewesen ist. Sie entstammte der Familie Josef.

Ebenso kamen zwei Töchter aus der Bäckerfamilie Levy aus den USA nach Bollendorf.

Schließlich weiß man sich noch an eine Meta Levy zu erinnern. Sie lebte nach Kriegsende in der ehemaligen DDR; kam aber nie mehr nach Bollendorf.

Aufstellung jüdischer Familien in Bollendorf:

Familie Max Levy, Viehhandel, Neuerburgerstraße;
 Familie Max Mayer, Pferdehandel, Kirchstraße und Neuerburgerstraße;
 Familie Daniel Levy, Bäcker und Landwirt, Lindenstraße;
 Familie Moritz Levy-Scholem, Stoffe und Textilien, Burgstraße;
 Familie Eugen Josef, Viehhandel (aus Edingen), Neuerburgerstraße;
 Familie Steinberger und Stern, Textilkaufhaus, Sauerstaden;
 Familie Josef Levy, Gastwirtschaft "Zur Heimat", Lindenstraße;

Familie Salomon Mayer (Babet), Pferdehandel, Kirchstraße;
 Familie Abraham Levy, Viehhandel, Sauerstaden;
 Max Levy und Tochter, Handel und Landwirtschaft, Sauerstaden;
 Familie Isaak Levy, Hausierer, Neuerburgerstraße;
 Familie Max Josef (Sarah), Altwaren, Ferschweilerstraße;
 Familie Daniel Levy, Viehhandel, Neuerburgerstraße;
 Familie Siegfried Meyer-Levy, Handel, Bachstraße;
 Familie Isidor Levy, Vieh- und Landwirtschaft, Kirch- u. Bachstraße;
 Familie Daniel Levi, Devotionalien, Lindenstraße;
 Familie Simon Schneider, Ferschweiler;
 Familie Leopold Levy, Karl und Leo, Viehhandel, Sauerstaden;
 Familie Levy-Scholem, Hausierer, Altschmiedestraße;

Gefallene jüdische Mitbürger 1914 - 1918

Albert Levy, gefallen 12.09.1915
 Siegfried Levy, gefallen 19.09.1915
 Max Josef, gefallen 10.11.1915
 Leopold Levy, gefallen 08.01.1916
 Isidor Levy, gefallen 18.09.1916
 Adolf Levy, gefallen 30.11.1917
 Julius Meyer, gefallen 18.10.1918 (Jude?)
 Alex Levy, gestorben an Kriegsleiden 06.03.1921